

Das Luxemburger Land



im Wort und Bild.

Illustrierte Wochenschrift für inländische Geschichte, Altertumskunde, Kunst und Literatur, Theater und Musik, Ausstellungswesen und Festlichkeiten, Touristik, Industrie und Verkehr, Sport und Jagd Vereinsnachrichten, sowie für, alle wichtig n politischen und unpolitischen inländischen Tagesereignisse.
 Verlag u. Expedition: CH. BERNHOEFT, Hofphotograph, Geniestraße 3, Luxembg.
 Redaktion: J. N. MOES, Luxemburg.

Erscheint jeden Sonntag Abonnements-Preis pro Quartal: Für das Großherzogtum Luxemburg 2,50 Fr. — Für das Ausland (Welpostverein) Fr. 3,50. — Preis pro Einzelnummer: 25 Cts. — Insertionspreis: 25 Cts. pro 4 mal gespaltene Petitzelle.

Man abonniert: Für die Stadt Luxemburg bei der Expedition. — Für das Land bei der Post. — Für das Ausland bei der Expedition. Alle Zuschriften und Annoncen sind zu richten an die Redaktion des „Luxemburger Land“ zu Luxemburg.

N. 34. Sonntag, 24. November 1895. 1. Jahrg.

Die Auswanderung nach Brasilien im Jahre 1828.

Ein Blatt aus der vaterländischen Geschichte.

(Schluß.)

Das wäre nun allerdings höchst fatal gewesen, wenn jener Mann nicht der wackerste von allen Anwohnern des Tejucas-Grandes gewesen wäre. Er gab uns willig

Einlaß und ich lernte einen ganz vortrefflichen Landsmann kennen. Peter Steil aus Luxemburg, ganz von der holländischen (?) Grenze, war vor dreißig Jahren mit den deutschen Truppen nach Brasilien gekommen, hatte bei Auflösung jener Truppen seinen Abschied bekommen und einige Zeit beim alten Amorim gearbeitet, bis er Land, Leute und Sprache gut kannte. Dann stellte er sich auf eigene Füße, heiratete, erwarb sich ein Stück Land nach dem andern, baute sich sein Haus: kurz, er bewährte im vollsten Maße den alten Satz, daß deutsches Gottvertrauen und deutsche Arbeit in einer brasilianischen Kolonie ein herrliches Doppelpapital bilden, aus dem reichlicher Segen hervorsproßt. Steils Frau ist eine Brasilianerin, eine jener Frauen, die mit aller Kraft

ihrem Mann hilft und ihn reichlich mit Kindern beschenkt, von denen das Haus wimmelt. Doch sind schon zwei Kinder verheiratet. Da hatte ich denn einige wirklich anziehende Abendstunden. In Allem, was unser trefflicher Landsmann mir sagte, zeigte er sich als wackerer Mann von guter Gefittung, guter Gesinnung und festem Lebensernst, den er namentlich im Gespräche über Kirchenzustände und Gutsverhältnisse am Tejucas mir darlegte. Mit vielem Interesse erkundigte er sich auch nach einigen ehemaligen Waffengefährten, die ich in Rio kannte und gekannt hatte, denn viele von ihnen waren schon längst gestorben. Das brachte uns denn auf Krieg und Frieden zu reden. Und da holte denn Peter Steil das bekannte patriotische Werk von Sporschil: „Die Feldzüge von 1813“, hervor, und ich freute mich herzlich, daß die biedere deutsche so tief im Walde und inmitten einer brasilianischen



Luxemburg: Die Oberstadt vom Grundberg aus gesehen.

Familie noch warm und frisch an deutscher Lektüre hing. Aber aus seinen Reden konnte ich auch schließen, daß er mit noch ernsterer Lektüre, mit Lesung der hl. Schrift sich gerne befaßte und seine Kinder darin unterrichtete. Wahrhaftig, ich konnte und kann mit bestem Gewissen den Luxemburger Peter Steil im Urwald am Tejucas Tausenden von Deutschen als das Muster eines fleißigen, ehrbaren, hochachtungswerten Mannes, Familienvaters und Christen aufstellen, welches letztere ich nicht immer auf deutschen Kolonien getroffen habe.

Unser eifriges Gespräch in deutscher Sprache ward von der Frau unterbrochen, die mich sehr lebhaft ersuchte, portugiesisch zu reden, sie wollte auch etwas von dem Besuche abhaben. Da ward denn unser Gespräch allgemein. Auch kam ein Mann vom oberen Tejucas, der uns begleiten wollte, und bei einem wohlschmeckenden Abendessen verplauderten wir einige mir in hohem Grade angenehme Stunden.

Dann installierten wir unser Lager ganz vortrefflich und ich schlief sehr vergnügt ein. Am folgenden Morgen ward ich vom preussischen Reveille-Trommelschlag geweckt. Die Leute vom Hause klopften Baumwolle aus und dazu hatte der Hausherr als echter alter Soldat den Taft des berühmten „Kamerad komm!“ ausgewählt, wonach die Arbeit auch ganz vortrefflich abläuft. Aber den Hausherrn ergötzte es nicht wenig, daß ich die Klopferei gleich erkannt hatte.

Doch war das „Kamerad komm!“ auch das Signal zum Weiterreisen, was ich diesmal nicht so gerne als sonst wohl that. Wenn ein Deutscher, aber es muß ein wohlgesitteter sein, einmal am linken Ufer des Rio-das-Tejucas hinaufwandert, so vergesse er ja nicht, den wackeren Peter Steil zu besuchen. Er wird einen Biedermann kennen lernen, wie vielleicht nicht allzuwiele nach Brasilien gewandert sind. Wenn er sich den Mann recht angesehen hat, so betrachte er auch einmal das Haus. Alles am Hause und in demselben ist die solideste

Zimmermannsarbeit, die man nur sehen kann. Von außen ist es ganz einfach, im Innern aber ist die Holzbelegung mannigfach verziert und hübsch dunkelbraun. Dazu ist die Wohnung besonders trocken, denn sie liegt ganz hohl. An der Wand des Wohnzimmers sind Bilderbogen mit Heiligen, die, so einfach sie auch sind, dennoch in der Urwaldwohnung sich sehr gut ausnehmen.“

So weit der berühmte Reisende über unsern wackeren Landsmann.

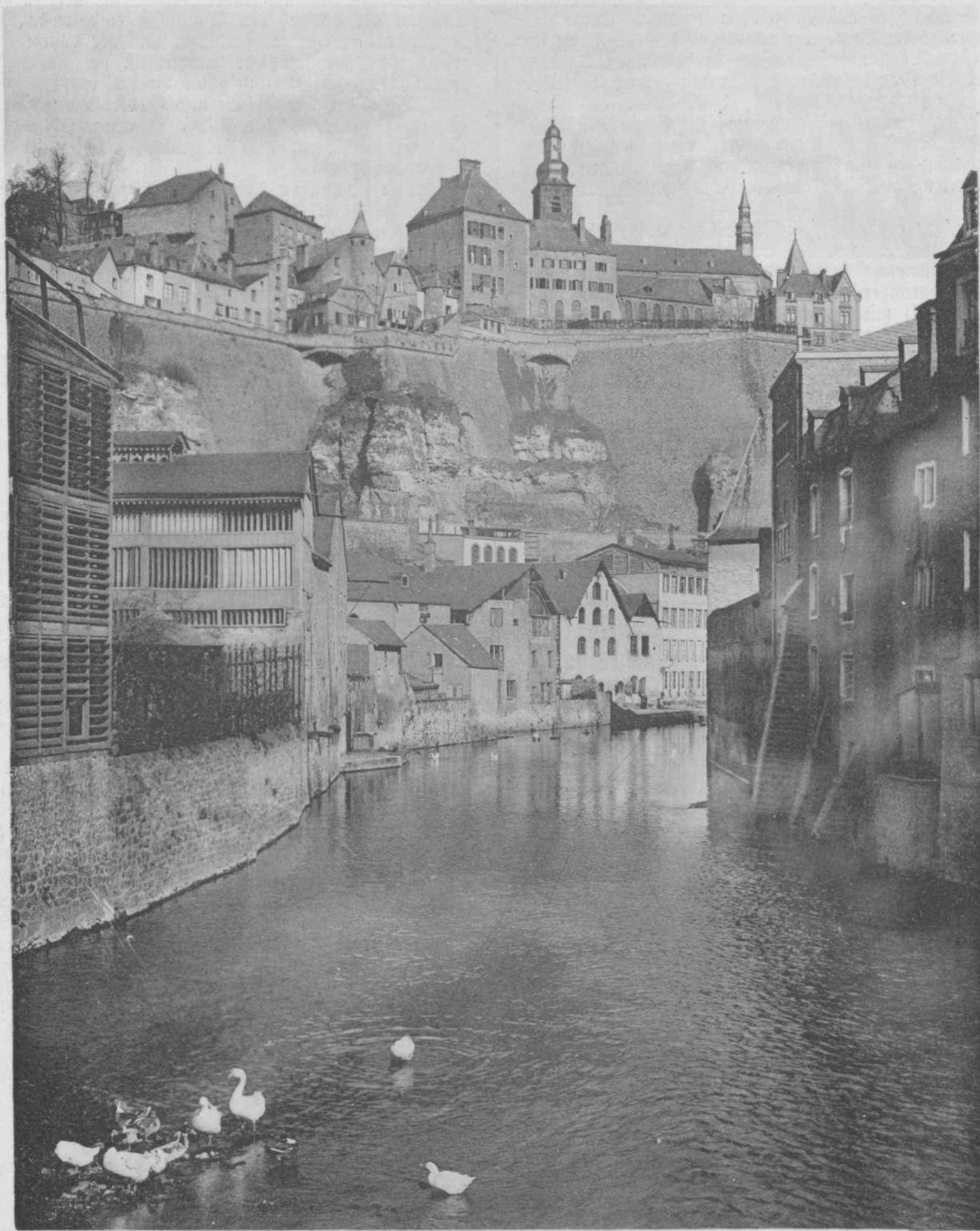
In der letzten Hälfte der vierziger Jahre gab sich die brasilianische Regierung aufs neue ans Kolonisieren und rief auch Private bei dem Unternehmen zu Hilfe.

Diesmal galt es, in der Provinz Rio Grande do Sul und auch in Santa Katarina die Einwanderer auf Regierungsland anzustiedeln. So ward 1846 Santa Izabel, 1849 Donna Franziska, beide in der Provinz Santa Katarina, gegründet. Rio Grande do Sul legte ebenfalls 1849 seine Provinzialkolonie Santa Cruz an.

In Europa wurde die Werbetrommel gerührt; allerorts ward geworben und die brasilianischen Gesandtschaften und Konsulate wurden die richtigen Auswanderungsagenturen. So toll ward die Anwerbung von gewissenlosen Agenten betrieben, daß Preußen strenge, einschneidende Maßregeln gegen die Seelenverkäufer ergriff. Auch im Großherzogtum Luxemburg ward scharf agitiert. Die Regierung warnte und erinnerte an all das Unglück, das Ausgang der zwanziger Jahre die „Brasilianer“ betroffen hatte.

Die Auswanderungswut wurde besonders durch die verlockenden Werbungen der Agentur Delrue u. Comp. in Dunckerque (Dünkirchen) geschürt; hunderte von Europamüden ließen sich durch dieselben verblenden und wanderten aus.

Im „Memorial“ wurde endlich, am 21. August 1846, ein vom Präsidenten von Dunckerque an die Auswanderer nach Brasilien



Luxemburg: Die Oberstadt von der Azzettbrücke im Grund aus gesehen.

Lichtdruck von Hespphotograph Ch. Bernhödt in Luxemburg.

gerichteter Aufruf publiziert, in welchem das Haus Delrue u. Comp. erklärte, daß es von da ab keinem einzigen Auswanderer mehr die unentgeltliche Reise nach Brasilien bewillige; jeder Auswanderer müsse seine Transportkosten im Voraus bezahlen und sich während seines Aufenthaltes in Dunterque bis zum Augenblick der Ausfahrt aus dem Hafen auf seine eigenen Kosten logieren und nähren.

Um dem Unfug zu steuern wurden, auf Anordnung der französischen Regierung, mittellose und nicht mit Paß versehene Emigranten an der Grenze zurückgewiesen und die auf der Reise befindlichen per Schub in die Heimat zurückbefördert.

Diese strengen Maßregeln waren dringendst geboten, da zu der Zeit in Dunterque über 800 Emigranten, denen die Mittel zur Weiterreise gänzlich abgingen, in tiefstem Elende schmachteten und darben. Um diesem Elend ein Ende zu machen, nahm die französische Regierung sich der Unglücklichen an und schickte sie ausnahmsweise als Kolonisten nach Afrika; doch erklärte sie ausdrücklich, daß sie nicht gesinnt sei, diese Maßregel zu wiederholen.

Daß bei dieser Expedition nach Afrika auch Luxemburger waren, scheinen zwei mit Luxemburger besiedelte Dörfer in der Provinz Constantine in Algerien zu beweisen.

Diejenigen Landsleute, die in dieser Epoche nach Brasilien gelangten, wurden von der Regierung, die sich bei dieser Gelegenheit sehr menschenfreundlich benahm, nach der Provinz Santa Katarina geschickt, wo sie heute die Kolonien des Armaçao und Santa Izabel bewohnen. An 140 Köpfe ließen sich jedoch beschwären — ob Luxemburger darunter waren, konnte nicht ermittelt werden — nach einer neu zu gründenden Kolonie eines gewissen Dr. Saturnino de Souza e Oliveira zu ziehen, welche in einem tiefen, feuchten und ungesunden Thale bei Macasse, Provinz Rio de Janeiro, nahe der Seeküste gelegen war. Nach 8 Monaten waren von 140 Kolonisten 23 tot, und von den Überlebenden nicht ein einziger mehr arbeitsfähig. Was dem Orte mit seinem geradezu mörderischen Klima entfliehen konnte, zog bettelnd in Rio umher und zerstreute sich dann; sie sind elendiglich verdorben, gestorben!

Etwa zehn Jahre später wurden zum dritten Male von Brasilien die energichsten Anstrengungen gemacht, um Deutsche und Schweizer als Kolonisten zu gewinnen. Wiederum durchzogen Emisäre ganz Europa kreuz und quer; es wurden wiederum goldene Berge und von Diamanten strotzende Berge versprochen. Von allen Seiten ertönten die lautesten Warnungen; aber die brasilianischen Agenten erklärten, daß all die eindringlichen Mahnworte — pure Verleumdung seien.

Daß man damals auch im Großherzogtum Luxemburg nicht ohne Erfolg gewöhlt, beweisen die Auswanderer, die in jenen Jahren aus den Kantonen Vianden und Echternach nach dem gelobten Lande Brasilien auswanderten; aber auch andere Landesteile lieferten ihr Kontingent.

Genauere Nachrichten existieren jedoch nur über einige Viandener Familien. Aus dem alten romantischen Städtchen an der Dur zogen nach der Kolonie Blumenau in der bereits mehrmals genannten Provinz Katarina (gegründet 1852) der Steinhauer Vinandi (Winandy oder Weinandy?) mit Frau; dann ein gewisser Mich. Hermann mit Frau und Kindern; nach Santa Maria de Soledade in der Provinz Rio Grande do Sul wandten sich der Gerber Mathias Berfcheid, der Anstreicher (Weißer) Wilhelm Kogen, der Tagelöhner Johann Alf und der Winzer Johann Dalen, alle mit Weib und Kind. Jhnen gefellten sich bei die Wittwe Katharina Roger mit ihren zwei Kindern und die beiden ledigen Burschen Anton Koster, Schönfärber, welcher bald darauf starb, und Gregor Colling, Weißer von Profession. Endlich ließ sich in Santa Izabel der Schreiner Johann Dlinger mit seiner Familie nieder.

Die Emigranten aus der Umgegend von Echternach ließen sich unter den Tropen, in der Provinz Espirito Santo, unter dem 20. Grade südlicher Breite, in der Kolonie Leopoldina, zu welcher auch die Ansiedlung Santa Izabel gehört, nieder, und gründeten dort die Ansiedlung „Luxemburg.“ Ein Echternacher, Namens John Simon, versah vor etwa 6 Jahren dort das Amt eines Agrimensors (Landmessers). Luxemburg gehört zur Pfarrei Leopoldina, welcher vor sechs Jahren ein deutscher Pfarrer, Namens Fischer, vorstand. Santa Izabel ist eine eigene Pfarrei.

Über die beiden Niederlassungen lesen wir in einer im Jahre 1886 zu Berlin veröffentlichten Broschüre: „Kurzgefaßte Berichte über die südbrasilianischen Kolonien, von J. A. Gruben,“ wie folgt:

„Die frühere Regierungskolonie Santa Izabel, gegründet 1846, ist heute von etwa 1200 aus Holstein, Bayern, den Rheinlanden und Luxemburg stammenden Emigranten bewohnt. Die Kolonie besitzt eine Kirche, 2 Kapellen, 2 Schulen, 180 Wohnhäuser, 34 Mühlen und 5 Geschäftshäuser. Es werden daselbst gebaut pro Jahr: 1170 Sack Bohnen, 6700 Sack Mais, 1360 Sack Kartoffeln, 1460 Sack Farinhamehl; die Viehzählung wies auf: 385 Pferde, 644 Maultiere, 2560 Stück Rindvieh, 2370 Schweine und 42 Schafe. Produziert werden pro Jahr über 13,000 Kilos Schmalz, 5,000 Kilos Butter, 21,000 Kilos Speck, 11,000 Duzend Eier und für etwa 6,000 Mark Leder.

„Die „Maniokstaude“, aus deren Knollen das Farinha gewonnen wird, hat einen markigen, 4–5 Fuß hohen Stamm und große Blätter von blaugrüner Farbe; sie zählt zu den Giftpflanzen. Nachdem der giftige, viel Blausäure enthaltende Saft der Wurzelknollen ausgepreßt, ausgewaschen und der Wurzelbrei getrocknet ist, erhält man die fast nur Stärkemehl enthaltende, sehr nahrhafte „Farinha“, welche ziemlich gutes Brot giebt.

„Die Wege sind schlecht und ist der Warentransport nur durch Maultiere möglich. Das Klima ist ausgezeichnet; in den Jahren 1884 und 1885 waren 8 Sterbefälle, dagegen 43 Geburten zu verzeichnen.

„Leopoldina, diese im Jahre 1857 gegründete Staatskolonie, zählte im Jahre 1862 kaum 1016 Einwohner; 1886 war die Bevölkerung bereits auf 13,000 Seelen gestiegen. Der Umsatz, Export und Import, betrug 1880 bereits 4 Millionen Mark. Welch ein Unterschied zwischen den sonst so prächtig situirten Kolonien Joinville und Blumenau, welche letztere bei einer Bevölkerung von 22,000 Einwohnern nur etwas über eine Million Mark umsetzten. Dieses Resultat hat Leopoldina, für dessen Gründung der Staat übrigens 6 Millionen verwendet hat, der Kaffeekultur zu verdanken. Leopoldina zählte 1884 4 Kirchen, 6 Schulen, 2000 Wohnhäuser, 10 Mühlen, 2 Brauereien, 4 Schnapsbrennereien, 30 Geschäftshäuser. Cerealien werden nur zum Selbstbedarf gebaut, dagegen führt die Kolonie 2½ Millionen Kilos Kaffee aus. Die Kolonie liegt im Gebirgsland und hat gesundes Klima.“

Der Verkehr zwischen den nach Brasilien Ausgewanderten und den in der Heimat zurückgebliebenen Verwandten war nie ein sehr reger. Briefe kamen selten, und Berichte in den öffentlichen Blättern fehlen gänzlich. Alles, was wir darauf Bezügliches fanden, steht in der Nummer des „Luxemburger Wort“ vom 27. April 1869 und ist einem deutschen Blatte entnommen; es ist ein Auszug aus einem Briefe eines ausgewanderten Tyrolers. Trogdem der Ort Brasiliens, wo der Brief herkommt, nicht angegeben ist, so ist doch anzunehmen, daß darin die Rede ist von den Luxemburgern in Leopoldina, da unfern der Kolonie „Luxemburg“ eine Anzahl Schweizer und Tyroler angesiedelt sind. Der Auszug lautet:

„Die Luxemburger sind kaum 10 Monate hier und doch ist es eine Freude durch ihre Ansiedlung zu gehen. Die meisten haben 500–600 Maniokstäuden. In zwei bis drei Monaten können sie für viel Geld Farinha verkaufen. Wo Farinha ist, leidet man keinen Hunger. Den in der Nähe angesiedelten Schweizern geht es dagegen nicht so gut; die Luxemburger sagen aber, die Schweizer seien faul.“

Wie viele Luxemburger in den verschiedenen Perioden (von der jüngsten mit so vielen Enttäuschungen verbundenen Emigration nach Argentinien, das seither „Armentinien“ geheissen wird, wollen wir hier nicht reden), nach Brasilien ausgewandert sind, das ist auch nicht annähernd zu bestimmen; eine Statistik fehlt gänzlich. 500 Personen waren es sicher; es mögen auch 1000–2000 gewesen sein; zuverlässige Zahlen kann man nicht angeben.

Michel Angelo und Raffael Urbino.

In jener Zeit erstanden zwei Genieen,
Im sonnigen Italien, deren Ruhm,
Wie Roma's Herrlichkeiten, unvergänglich.
Es war der düß're Michel Angelo,
Der jugendschöne Raffael Urbino.
In goldnen Lettern prangen ihre Namen
In Marmorstein und Erz, und ihrer Hände
Gebilde sind ein lauter Lobgedicht.

Der ernste, düß're Mann kannt' keine Liebe;
Kein schönes Weib entflammte seine Sinne.
Er war ein tiefer Denker und verschloß
Sein reichbegabtes Herz der Außenwelt.
Ein vielgestalt'ger Künstler, nur dem Triebe,
Der einer Flamme gleich in seinem Innern
Hell lobte, folgend, führte seine Hand
Mit gleicher Meisterschaft Meißel und Pinsel.
Und als die Jahre seine Haare bleichten,
Errichtet' er, als unvergleichlich Denkmal,
Das heute noch die ganze Welt bewundert,
Dem Allerhöchsten einen würd'gen Tempel.

Gewaltig wölbt sich des Domes Kuppel
Über dem Grabe des Apostelfürsten.
Der Riesengeist, der zum Gigantenbau
Den Riß entwarf, schwebt in den mächtigen Hallen;
Und klein und schwächlich dünkt sich der Beschauer,
Wenn staunend er, den Riesenspeilern folgend,
Den Blick zur himmelhohen Wölbung hebt
Und seine Augen schwindeltrunken schließt....

Der and're war ein zarter, schöner Jüngling
Mit kindlich feinen, mädchenhaften Zügen,
Mit geistesvollem Aug und weichen Vorden.
In feuriger Begeisterung träumte er
Von Fürstenlob und königlichen Festen,
Von Lorbeerkränzen und Unsterblichkeit.
Sein Pinsel malte reizende Madonnen,
Von Glorie umstrahlt, und Engelsköpfe,
Die der Verklärung düß'ger Hauch umschwebt.
Des Jünglings von Urbino keusche Bilder
Atmen des Himmels seliges Entzücken....

Er liebte treu und heiß... 's war sein Verderben!
Wie ein verzehrend Fieber untergruben
Der Liebe Flammen und sein raslos Schaffen,
Die Blut der Leidenschaft, die Schwärmerei
Zur edlen Kunst die junge Brust und legten
Den Keim des Todes in die schöne Hülle.
Die Liebe und die Kunst — es war zuviel!

Bewundernd, staunend beugen wir das Haupt
Vor Michel Angelo's gewalt'gem Geiste;
Thränen der Nührung seuchten unser Auge,
Wenn wir des Edeln von Urbino denken,
Der in der Jugend Glanz und Schönheit starb.

Der Malerfürsten engverschlungene Namen
Umstrahlt der Nimbus der Unsterblichkeit.

J. N. Mœs.

Das Luxemburger Land

Verlag und Expedition:
Ch. BERNHOEFFT, Luxemburg.
Telephon: Nr. 65.

in Wort und Bild.

Redaktion:
J. N. MOFS, Luxemburg-Dimperzberg
Telephon: Nr. 478.

Beiblatt zu Nr. 34.

Sonntag, 24. November 1895.

Die Bestellungen auf die Einbanddecke,

welche gegenwärtig von einer auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Leipziger Firma hergestellt und die bereits 8 Tage vor Weihnachten fertig vorliegen wird, wolle man

schleunigst

an die Expedition gelangen lassen; eine Bestellung per Postkarte genügt. Der Preis der sehr eleganten, reichverzierten Mappe beträgt eine Mark.

Bestellungen, welche nach dem 10. Dezember einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Industrie und Verkehr.

Les oseraies de Kopstal. — Ueber die großartige Korbweidenkultur, welche die Mercier'sche Champagnerfabrik in der Nähe von Kopstal anlegt, haben wir in der Nummer vom 13. Oktober eingehend berichtet; die neue Anlage wird ein Areal von etwa 14 Hektaren umfassen und ist bestimmt, den mit jedem Jahre wachsenden geradezu enormen Bedarf von Korbweiden, mit denen die Versandchampagnerkörbe hergestellt werden, zu decken; in den letzten Jahren verbrauchte die Champagnerfabrik für über 36,000 Fr. Weiden pro Jahr. In dem Etablissement am Bahnhof ist seit der Gründung der Fabrik eine eigene, musterhaft geleitete Korbflechterei (vannerie) eingerichtet, in welcher heute fünfzig junge Leute der Korbflechtereiblagen; die meisten dieser Arbeiter sind dem Schulalter entwachsene Knaben, die hier nicht bloß einen für ihr Alter recht schönen Verdienst bei ungemein leichter, wirklich spielend leichter Arbeit haben, sondern auch zu wahren Meistern in der Korbflechtkunst herangebildet werden. Was in der Mercier'schen vannerie geleistet werden kann, das konnte man in der hiesigen Gewerbeausstellung sehen, wo die zierlichsten, ungemein kunstreich geflochtenen Körbchen, Blumenständer, Arbeitskörbchen, Schirmständer in allen möglichen, hochgeleganten Façons ausgestellt waren und die in die reichsten Salons und Boudoirs paßten. Die Korbflechter nehmen Abends, nach der Schließstunde, ihre Arbeit mit nach Hause und können dort noch ein paar Stündchen wacker hantieren, wodurch sie einen nicht zu verachtenden Nebenverdienst haben. Um ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit zu spornen, hat Hr. Direktor Coffé Prämien ausgesetzt für diejenigen, welche die größte Anzahl binnen einer bestimmten Zeit aufzuweisen haben. Diese Jungen bilden die jeune garde der Mercier'schen Harmonie; sie sind die Kerntuppen, eine tüchtige Pflanzschule, aus denen im Laufe der Jahre die besten und von Kindesbeinen an geschulten Musiker hervorgehen. Wie man sieht, versteht der Hr. Direktor es trefflich, das utile cum dulci zu verbinden.

In der letzten Zeit hat, in Folge der massenhaften, grandiosen Bestellungen, unter denen solche von 8, 10, 20,000 Flaschen auf einmal nicht die bedeutendsten Posten sind, der Bedarf an Versand-

körben derart zugenommen, daß die 50 Korbflechter, trotz täglicher Nacharbeit, nicht mehr im Stande sind, die Körbe rechtzeitig herzustellen. Welch riesigen Aufschwung der Export des Mercier'schen Champagners in den letzten Monaten genommen hat, kann man daraus ersehen, daß, nach dem offiziellen Ausweis der Güterexpedition am Centralbahnhofe, vom 1. bis zum 12. November 60,000 Flaschen Champagner, meist für Deutschland bestimmt, expedirt worden sind. Ueber 50,000 Flaschen harren des Versandes, der durch totalen Mangel an Packkörben verzögert wurde. Darauf hin hat das Haus Mercier eine Filiale der vannerie zu Kopstal, in den Gebäulichkeiten der umgebauten, hübsch restaurirten Almühle errichtet. Dank dem freundlichen Entgegenkommen und den Bemühungen des opferfreudigen und nicht bloß um das geistige, sondern auch um das materielle Wohl seiner Pfarrei unablässig besorgten Hrn. Pfarrers Christophe, der, wie alle einsichtsvollen Männer der Gemeinde, die Entstehung dieser neuen Industrie als eine neue Quelle des Wohlstandes mit Freuden begrüßt hat, war es möglich, die nötigen jungen Arbeitskräfte für diese Korbflechtereie zu gewinnen; Hr. Christophe hatte sich anheischig gemacht, für die nötigen Hände zu sorgen; die Filiale ist bereits in vollem Gange. Außer diesen beiden Korbflechtereien arbeitet noch eine dritte zu Grevels ausschließlich für die Mercier'sche Champagnerfabrik. Die Ortschaft Kopstal darf sich wirklich Glück wünschen zum Entstehen dieser für seine recht fleißigen und arbeitsfrohen Einwohner so nutzbringenden neuen Industrie.

Neue Straße. — Im Bahnhofsviertel ist die Anlage einer neuen Straße geplant, welche neben dem Postgebäude, von dem links liegenden Gärtchen ihren Anfang nehmend und hinter dem Hotel Glesse und dem Hause K. de Saint-Hübert durch den sogenannten früheren Jonaszgarten gehend, in die aus der Bahnhofsavenuue nach Bonneweg führende Bonnewegerstraße münden soll; von dort aus nimmt sie ihre Richtung nach dem Neypergplateau; beim Hause Dupret würde sie mittelst einer Überbrückung hinter der Eisenbahnbrücke bis zur Verlängerung des Petrusringes, zur Pulvermüller- resp. Hammerstraße führen. Die Eigentümer des Terrains, das diese neue Straße durchschneiden würde, die Dame Witwe Lamarle und die H. de Saint-Hübert, Ernst Derulle und J. P. Klein, treten der Regierung einen zwölf Meter breiten Streifen zur Anlage der Straße freiwillig ab; die Regierung führt den Straßenbau auf Staatskosten aus; für den Unterhalt der Straße ist die Hollericher Gemeinde bereit, aufzukommen. Die Pläne liegen bereits seit einiger Zeit in der Regierung, und es wäre im Interesse des mit jedem Tage zunehmenden Verkehrs in diesem Viertel, daß die Anlage schleunigst in Angriff genommen würde. Aber auch der Staat selbst ist an der raschen Ausführung des Planes sehr interessiert; derselbe hat auf dem Neyperg, hinter dem Eisenbahntunnel, ein bedeutendes Terrain, Steinbrüche, liegen, welches infolge dieser Straßenanlage sich trefflich zu Bauplätzen eignen und rasch Liebhaber zu guten Preisen finden würde, um so mehr, als auf dem sog. „Birkenbusch“

J. LYON SÖHNE

LUXEMBURG

Philippstrasse.

Unsere Abtheilungen
in
Damen-Confection
und
Kleiderstoffen

sind wieder durch neue Eingänge auf das
reichhaltigste sortirt.

fast alles verbaut ist; es bleiben dort noch etwa acht Bauplätze frei. Sobald die neue Straße fertig sein wird, entsteht auf dem Terrain des früheren „Jonasgartens“ ein neues schönes Viertel. Es sind bereits neun Häuser dort errichtet worden. Vor einigen Tagen hat Hr. Schreinermeister Franz Leclère-Linster von Bonneweg, welcher bereits vier schöne Häuser dorthin gebaut hat, neuerdings drei Bauplätze zum Preise von zehn Mark pro Quadratmeter angekauft; für einen vierten Bauplatz hat er außerdem angefragt. Trotzdem bleiben vom „Jonasgarten“ noch immer 5–6000 Quadratmeter zu verbauen. Sehr verlockend ist die Idee, als Verlängerung dieser neuen Straße eine eiserne Brücke zu bauen, welche vom Petrusring, resp. von der Pulvermüllerstraße aus nach dem Heiliggeistplateau führen und so eine Verbindung dieses Teiles des Bahnhofsviertels (Bahnhof, Jonasgarten, Bonneweg, Neyperquartier, Wallisstraße, Birkenbüsch und Petrusring) mit der Altstadt herstellen würde, wie man sie kürzer, schöner und bequemer nicht denken kann. Diese eiserne Brücke (es könnte auch ein Drahtseilsteig sein!) würde alsdann ein hübsches, effektvolles Pendant zu dem in Aussicht genommenen Drahtseilsteig bilden, welcher auf der andern Seite der Passerelle, vom Bourbonplateau nach der Philippstraße, resp. nach dem Königring führt.

Neubauten. — Eines der schönsten und imposantesten Gebäude des Bahnhofsviertels ist unstreitig das neuerbaute Hôtel Clesse (Veuve Lamarle-Clesse, unter dem Namen „bei Clessen Anna“ im ganzen Lande bekannt), das die stattliche Bahnhof-Avenue imponierend und effektiv eröffnet. Mächtig und gewaltig breit erhebt sich die Fassade vor dem Beschauer; den malerischsten, architektonisch schönsten Anblick bietet es aber dem vom Bahnhof Kommenden, mit seinen prachtvollen, großartigen zweistöckigen Terrassen, die mit ihren bunten farbigen Glasscheiben wie reiche Treibhäuser aussehen und von deren höchsten Terrasse, die weit über dem doch gewiß stattlichen Postgebäude emporragt, man einen Rundblick über das Bahnhofspanorama genießt, von dessen malerischem, abwechslungsreichen Reiz man keine Ahnung hat. Das neue Hotel, das, außer den im Erdgeschoß befindlichen großen Café-, Restaurations- und Speisesälen, dem Frühstück- und dem Lesezimmer und der immensen Küche mit ihrem Riesenerdherd und den Familien- und Dienstbotenzimmern in den oberen Stockwerken, vierzig Fremdenzimmer enthält, steht auf dem Plage der alten Holzbarake, die, zur Zeit der Bundesfestung erbaut, im Laufe der Jahre zu einer Art Wahrzeichen des Bahnhofsviertels geworden war. Ein hübscher Platz vor dem Hotel ist durch eine steinerne kostbare Balustrade abgeschlossen. Hinter dem Hotel befinden sich in einem an den Hauptbau gefügten Nebenbau die Aborte und Badezimmer, die für jedes Stockwerk eingerichtet und mit allem erdenklichen Komfort der Neuzeit, wie man ihn nur in Großstädten in Hotels allerersten Ranges findet, ausgestattet sind. Breite, bequeme und mit großen Paliers auf jedem Stockwerke versehene, tageshell erleuchtete Treppen zeugen von dem praktischen Geiste des Baumeisters; die Verteilung der einzelnen Räume könnte nicht zweckdienlicher und kommoder gedacht sein.

Die Ausstattung der prächtigen Restaurations- und Cafésäle ist äußerst vornehm; kostbare Ledertapeten, reich dekorativ gehaltene Papiere, welche schöngegliedertes Holzgetäfel mit bemalten Panneaux täuschend imitieren, drücken dem Ganzen einen hocheleganten, gediegenen Kunstgeschmack verrathenden Stempel auf; das schöne, vielfach reich skulptirte Mobiliar erhöht noch diesen Eindruck. Dabei bleiben diese Räume ungemein einladend und traulich und man fühlt sich trotz allem Luxus gleich wie zu Hause. Ebenso prächtig und zweckmäßig ausgestattet sind die Fremdenzimmer, welche, wie die Restaurationsäle, von oben bis unten nur funkelnagelneues Mobiliar enthalten, und die auch den verwöhntesten Geschmack vollauf befriedigen. Einen gar köstlichen, im Winter wohligen und an lauen Sommerabenden entzückenden Aufenthalt gewähren die Glassalons der Veranda's, deren jeder Platz für 40–50 Gäste bietet; wunderschön ist die Aussicht von der in der Höhe des zweiten Stockwerkes befindlichen offenen Terrasse; bis auf den Hohwald bei Hesperingen, dann nach Zsig hin, über ganz Bonneweg und Hollerich hinweg und weiter darüber hinaus streift ungehindert der Blick; tief unter sich hat man das rege Leben und Treiben und geschäftige Hin- und Herbasten, Fahren und Rollen des Centralbahnhofs. Der ganze Bau wird durch Centraldampfheizung geheizt; ein eigener Motor sorgt für elektrische Beleuchtung in allen Stockwerken bis zu den Mansarden hinauf. Am Sylvesterabend findet die Eröffnung des Hotels statt.

Hr. Architekt Junck hat die Pläne entworfen und den Bau geleitet; mit der Ausführung des Baues, der binnen wenigen Monaten fix und fertig stand, waren die H. H. Unternehmer Gebrüder

Demuth betraut, welche, wie schon bei ihren früheren größeren Bauten, dem Refugium Pescatore, der neuen Synagoge u. s. w., wiederum glänzend gezeigt haben, daß man gar nicht nötig hat, im Auslande nach tüchtigen, zuverlässigen, umsichtigen und flott arbeitenden Baumeistern Umschau zu halten, wenn es sich um ein größeres Bauunternehmen handelt.

Eine sehr interessante Sehenswürdigkeit des Hauses, wie es keine zweite im Lande geben dürfte, ist die hinter dem Hotel in dem dazu gehörigen, immensen Gemüsegarten von Hrn. Aug. Lamarle installierte Schneckenzüchterei, die augenblicklich 35,000 Schnecken (escargots), und zwar von den leckeren Weinbergschnecken enthält. Ein großes, festumschlossenes Viereck ist mit einer 2–3 Fuß dicken Erdschichte bedeckt; über derselben liegt eine handhohe Moosdecke. Hebt man das Moos weg und kratzt den Boden darunter etwa fußtief auf, so findet man die in den festverschlossenen Häuslein schlummernden Schnecken, die jeden Tag nach Bedarf für die Hotelküche herausgenommen werden. Im Frühjahr wühlen sich die Schnecken aus dem Boden heraus und bleiben auf der Oberfläche, wo sie mit grünem Zeug, Küchenabfällen, Gips u. s. w. gefüttert und gemästet werden. Für reichlichen Fortbestand der Züchterei sorgt die Fortpflanzung. Ein an den vier, etwa zwei Fuß hohen Einschließungswänden angebrachtes, etwas überhängendes Gitter sorgt dafür, daß die Schnecken das Viereck nicht verlassen können. Es ist ein Extraplaisir, sich eigenhändig so ein Duzend dieser leckeren Häuslinge aus dem Boden herauszuholen, die man sich dann im Handumdrehen braten und zubereiten lassen kann! Und daß dieselben prächtig schmecken, dafür sorgt der Besitzer der Züchterei, der als Küchenchef in den größten Hotels Amerikas mehrere Jahre thätig war und ein Meister in seinem Fach ist. J. N. Moes.

Theater und Musik. — Kunst und Litteratur.

F Konzert der „Philharmonie“. — Das große Symphoniekonzert der „Philharmonie“ vom letzten Donnerstag, dem Vorabend des Cäcilienfestes, kann als das Beste bezeichnet werden, was in der Beziehung noch hier geleistet wurde. Durch die Vereinigung der Philharmonischen Streicher mit dem Trierer Orchester wurden unverkennbar die schönsten Resultate erzielt. Die Fortschritte, welche in den letzten Jahren dadurch gemacht worden sind, können wirklich großartige genannt werden. Während man früher nicht über Haydn hinaus kam, wagt man sich heute mit dem schönsten Erfolge an die bedeutendsten Werke der hervorragendsten klassischen und modernen Meister. «Audaces et diligentes fortuna juvat». Das sehr geschickt zusammengesezte Programm verzeichnete nur Meisterwerke ersten Ranges: die Mozartsche Ouvertüre zur „Zauberflöte“, eine wahre Perle der Contrapunktistik, fand eine des Meisters würdige Wiedergabe. Der schwierige, von den zweiten Violinen eingeleitete fugierte Satz wurde recht sauber gespielt. Beethoven war in der Hauptnummer mit der jugendfrischen zweiten Symphonie vertreten. Vergleicht man diese mit des Meisters Ersten, so staunt man über den Abstand, welcher zwischen beiden Werken herrscht. In der Eigenart der Melodienbildung, in Breite der Form, in der Verwendung und Umbildung der Themen, in Allem steht die erste dermaßen hinter der zweiten zurück, daß ein langes Künstlerleben zwischen beiden zu liegen scheint, und doch trennen kaum zwei Jahre beide Werke. Welchen Riesensprung hat das Genie Beethovens hier gethan! Wie im Vorjahre des Meisters fünfte, bildete unter der gediegenen Leitung des Hrn. Kirschaum in diesem Jahre die zweite den Glanzpunkt des Abends. Hervorgehoben verdient die Wiedergabe des gottvollen Larghetto's und des Schlusssatzes. — Der zweite Teil begann mit der imposanten Einleitung zu „Lohengrin“. Das Orchester in voller Effektivstärke (64 Mann), erzielte damit eine großartige Wirkung. Weniger imposant, aber lieblicher erklang der „Brantchor“. In der Tarantelle von Saint-Saëns, ein Werk von großer Originalität, erwiesen sich der Flöten- und Clarinettenist als geschickte Instrumentalisten. Die Begleitung war dezent. „Herzwunden“ und „Frühling“ waren von bestrickendem Reiz. „Frühling“ besonders klang wie die schönste Sphärenmusik. Zum Schluß die brillante Ouvertüre zum Drama „Maximilian Robespierre“ von Henry Litloff, dem Begründer der weltbekannten „Collection Litloff“. Unter der verständnisvollen Leitung des Hrn. Klein junior, wurde dieselbe meisterhaft gespielt. Wie packend wirkte die in Dur und Moll bearbeitete „Marcellaise“! Anerkennen wir, daß die „Philharmonie“ redlich das Ihrige thut, damit wir nicht ganz der musikalischen Versumpfung verfallen.

Konzert. — Die «Union dramatique» wird die diesjährige Wintersaison mit einem prächtigen Konzerte inauguriert, das sie heute Sonntag Abend um halb 9 Uhr im großen Saale des Res-

tauriant Lentz für ihre Mitglieder und deren Familien veranstaltet. Das ziemlich umfangreiche Programm hat für alle Geschmäcker etwas aufzuweisen. Eingeleitet wird es mit dem Chopin'schen Chor: « Sérénade Pompadour », dem „Sehnsucht“, ein Volkslied von Erik Mayer-Hellmund, und das Lied „Mein Blümlein“ von Christinus folgen. Den Schluß des ersten Teiles bildet der Chor « L'orage aux champs », von Poncet. — Im zweiten Teile hören wir ein Duett für Sopran und Alt, von Concone « Sous les palmiers ». — Der dritte und für das Gros des Publikums am meisten anziehende Teil ist spezifisch luxemburgisch und enthält drei Lieder von Rahnt (Text von Michel Lentz) « Eng nei Mot; D'Kiérbischt an de Biësem und E Méche' bei der Kescht am Städtäus »; ferner « Eng Plätzchen an der Sonn », von Ed. Leuz; « D'eng Mamm », von L. Menager und eine Romanze aus dem von J. A. Müller komponierten Schwank « Eng Kur zu Bollendorf », von N. Liez. — Den vierten und fünften Teil umfassen « Les petits Pifferari », Duett von Boiffière und ein Walzer für Chor „Wein, Weib und Gesang“, von Strauß.

Abendunterhaltung. — Heute, Sonntag, Abends 8 Uhr veranstaltet die Gesangs-Gesellschaft „Gaalité“ aus Stadtgrund in der Villa Louwigny im Park eine musikalisch-dramatische Soiree mit darauffolgendem Ball. Zur Aufführung kommen die Posse: „Eine Rekrutierung in Krähwinkel“ und ein Lustspiel in luxemburger Mundart: « Gidwiderengem sei Gu oder: Wfen as et? » E Komédistéck mat Gesank an engem Akt, sum N. Steffen, Musek sum L. Menager.

Kunst. — Ueber das im Erscheinen begriffene „Album vom Rhein“, herausgegeben von Hofphotograph Bernhöft, das für den Weihnachtstisch bestimmt ist, bringt die „Kölnische Zeitung“ nachstehende schmeichelhafte Rezension:

„Seit jener Zeit, als Kaspar Scheuren unsern schönen Rhein in einer Reihe berühmt gewordener Aquarelle schilderte, ist an die Stelle des Pinsels immer mehr die photographische Aufnahme getreten. Zugleich mit dem kürzlich schon erwähnten Unternehmen des Neubnerschen Verlags erscheint jetzt eine andere Serie von Rheinbildern, welche die Kunstanstalt des luxemburgischen Hofphotographen C. Bernhöft im Verlage der Buchhandlung Lichterz, Großmann u. Co. in Köln herausgibt. Ein „Album von Köln“ soll 35, ein

anderes „Köln und der Rhein“ 60, ein drittes „Der Rhein und seine Nebenthäler“ etwa 100 Blatt enthalten; ein kurzer Text bringt zu jedem Bilde die nötigen Erläuterungen. Die ersten Lieferungen dieser Sammlungen, darunter der Dom, das Denkmal Friedrich Wilhelms III., die Rheinseite Kölns, Caub mit der Pfalz, Schloß Rheinstein, Altenahr, liegen schon vor. Klare und doch weiche Umrisse, feine Zeichnung und gewissermaßen durchsichtige Schatten machen sie zu Mustern vortrefflichen Lichtdrucks.“

In gleich lobender Weise drückt sich die „Köln. Volkszeitung“ über die erste Lieferung aus.

Hier, was das „Kölnener Tageblatt“ über das Album schreibt:

„Die rühmlichst bekannte Kunstanstalt von C. Bernhöft, Hofphotograph in Luxemburg, läßt im Verlage der Buchhandlung Lichterz, Großmann u. Co. in Köln drei Albums in Lichtdruck, betitelt „Bilder vom Rhein“, in vollendet künstlerischer Ausführung erscheinen. Das eine derselben, „Album von Köln“ enthält 35 Lichtdruckbilder, Bildgröße in Paneel-Format, und kostet pro Blatt 40 Pfg. Die erste Lieferung von 5 Bildern liegt vor und es soll die Sammlung mit Mappe bis spätestens 15. Dezember t. erscheinen. Das zweite Album betitelt sich „Köln und der Rhein“ und enthält 60 Blatt in derselben Ausführung. Dieses erscheint in sechs Lieferungen zu je 10 Blatt und kostet vollständig 24 Mark. Das dritte endlich „Der Rhein und seine Nebenthäler“ (Mosel, Nahe, Uhr, Sieg, Lahn) bringt ca. 100 Blatt in zehn Lieferungen von je 10 Blatt und kostet komplet 40 Mark. Auch hiervon liegt die erste Lieferung bereits vor. Der Herausgeber hat bereits die Pfalz, Elsaß-Lothringen, das Moseltal, Belgien und Holland in gleicher Weise künstlerisch erschöpft und sind die betreffenden Albums in 10,000 Exemplaren verbreitet worden. Die uns vorliegenden Probeblätter zeichnen sich durch geschickte Aufnahme und kräftigen Druck aus und bringen die architektonischen, gärtnerischen und landschaftlichen Details haarscharf zum Ausdruck, wie andererseits auch der Momentphotograph das großstädtische Leben der rheinischen Metropole in den uns vorliegenden Blättern in fesselnder Weise fixirt hat. Wir hegen keinen Zweifel, daß diese Bilder von Köln, vom Rhein und seinen Nebenthälern hier die gleiche Anerkennung und Verbreitung finden werden wie der Herausgeber sie in andern Ländern bereits in so reichem Maße gefunden hat.“

Hôtel Clesse

Luxembourg-Gare,

(transféré provisoirement, pendant la construction du nouvel hôtel, à côté de l'ancien emplacement, dans l'ancien hôtel Becker).



Bonne cuisine bourgeoise,



Écurie pour 60 chevaux.

Prochainement

Ouverture du Grand Hôtel-Restaurant CLESSE.

4

2^e rue Lamarle-Clesse.

AU PRINTEMPS

Grand'rue et rue du Fossé, LUXEMBOURG, Grand'rue et rue du Fossé,

CH. KNAFF.

DRAPERIE ANGLAISE ET FRANÇAISE.

Complet sur mesure en 24 heures.

Assortiment considérable du lainage.

Haute Nouveauté pour Dames (modèle de Paris).

Deuil. — Soieries de fantaisie et noir. — Blanc. — Literie etc. etc. etc.

80

Echantillon franco sur demande.

GRANDS VINS & SPIRITUEUX.

Ancienne Maison J.-J. VALLÉ & C^o,
Fournisseurs brevetés de la Cour d'Espagne.

J.-B. VALLE & C^o Succ.

BORDEAUX.

Représentés par M. N. LUDWIG, agent p^r le Grand-Duché
122 (Pays).

COMMERCE DE PAPIERS PEINTS

TOILES CIRÉES, CIRAGE POUR PARQUETS

LANG-AUER

GRAND'RUE 4, LUXEMBOURG. GRAND'RUE 4,

TÉLÉPHONE.

9

LA MANUFACTURE ROYALE DE TAPIS DE TOURNAY

61, Montagne-aux-Herbes-Potagères, 6, BRUXELLES.

ALFRED DEMOLDER.

Nous avons l'avantage de vous annoncer que nous avons confié le

Dépôt de notre fabrication pour le Grand-Duché de Luxembourg et l'Alsace-Lorraine

à Monsieur KRAUS-KENIG, fournisseur de la Cour, à LUXEMBOURG.

Vous trouverez chez lui le même assortiment qu'à nos magasins et les prix seront rigoureusement les mêmes que ceux de notre Maison de Bruxelles.

Nous pouvons vous fabriquer sur plan tous les tapis que vous désirez et dans tous les coloris, ainsi que les dessins anciens de la Manufacture.

En reconstituant à Bruxelles la **Manufacture Royale de Tapis de Tournay**, nous avons voulu faire renaître cette industrie si appréciée et connue du monde entier.

Nous nous sommes assurés, pour l'exécution des dessins, le concours d'artistes belges connus qui exécutent tous les dessins spéciaux demandés par l'acheteur.

Notre collection se compose spécialement de dessins artistiques et tous nos dessins étant déposés, vous ne trouverez donc que chez notre dépositaire les dessins de notre fabrication. Afin de faciliter la vente, notre dépositaire s'est engagé à vendre aux prix de fabrication, sans majoration aucune. Tous nos produits sont fournis franco de port et droits en gare à Luxembourg.

Nous nous tenons à votre disposition pour l'exécution de vos ordres et vous prions d'agréer nos salutations distinguées.

120

Als passendstes

Weihnachts- oder Neujahrs-geschenk

besonders für liebe Verwandte und Freunde im Auslande,

eignet sich vorzüglich die reichillustrierte Wochenschrift:

„Das Luxemburger Land in Wort und Bild“

Verlag und Expedition: Ch. Bernhöft, Hofphotograph
Luxemburg. — Redaktion: J. N. Moes, Luxemburg

Acht Tage vor Weihnachten wird der erste Jahrgang (1. April—31. Dezember 1895; 39 Nummern à 8 Seiten), komplett in einer schönen Mappe (reichverzierte Einbanddecke mit Titel) vorliegen.

Derselbe bildet einen prachtvollen, 360 Seiten starken Band, der in jedem guten Luxemburger Hause aufliegen sollte, zur Zierde jeder Bibliothek, jedes Salons geeignet und eine überraschende Fülle interessanter Bilder aus der vaterländischen Geschichte, aus der lieben Heimath enthält.

Über 60 Porträts (nebst Biographien) und über 80 Landschaften, Städtebilder, Denkmäler, Momentaufnahmen u. s. w. in prachtvollem Lichtdruck.

Preis des Bandes (nebst Mappe): fr. 9.

Bestellungen werden bereits jetzt entgegengenommen bei der Expedition:

Ch. Bernhöft,
Hofphotograph, Luxemburg.

Agence générale d'emigration

J. THORN,

Luxembourg-Gare.

Billets de passage pour tous les ports d'outre-mer: pour l'Amérique du Nord et du Sud, le Canada, l'Afrique, l'Australie, la Chine, etc.

Billets directs de chemin de fer pour toutes les stations de l'Amérique.

Cartes et brochures gratis sur demande.

Pourquoi

les vélocipèdes New-Electric

de la
Fabrique „Engl. Continental Cycle Co“
à Coventry

sont-ils les meilleurs?

Parce qu'ils sont spécialement construits pour nos routes.

Parce qu'ils sont construits des meilleurs matériaux.

Parce qu'ils sont les plus roulants et les plus élégants!!!

Seul représentant pour le Grand-Duché:

J. Thorn,

Luxembourg, Avenue de la gare.

Trauerkränze.

Blatt-, Perl- und Metallkränze, sowie Kränze in lebenden Blumen, in reichster Auswahl, von den billigsten bis zu den höchsten Preisen.

Blumenzwiebeln

Schönstes Assortiment.

Stets vorrätig: Die schönsten, frisch gepflückten lebenden Blumen (Blumen von Nizza), zum Anfertigen von Bouquets, Kränzen, Jardinières, u. s. w.

Emil BLACKES,

Blumenhandlung & Kunstgärtnerei,
Philippstraße, Luxemburg. 121

Telephon Nr. 243.

Hôtels, Gasthöfe, Restaurants, Cafés, Vergnügungslokale

u. empfehlenswerte Geschäftsfirmen
(Aufnahme-Gebühr für 1—5 Zeilen bis Ende 1895: Fr. 25, incl. Franko-Zusendung des Blattes.)

Luxembourg-ville.

Hôtels.

Hôtel Brosius. Hôtel-Restaurant.
2, Avenue Marie-Thérèse, 2.
Bonne cuisine bourgeoise.
On prend des pensionnaires.
Téléphone.
Propriétaire: Schumacher-Kremer. 75

Cafés.

Café Métropole. Place d'armes.
Grosser Spiegelsalon, einzig in Luxemburg.
Münchener Augustinerbräu.
Likörs aus den besten Häusern Frankreichs. — Asti mousseux.
A. Amberg, Sohn.

71

Café de la Concorde
Bière de Diekirch. — Stout.
A. Kaudé, Marché-aux-poissons.

70

Café Italien. Place d'armes.
Excellente bière de Diekirch.
Cuisine sur commande. — Téléphone.
76 Doos, Sœurs.

Tabacs et Cigares.

Adrien Epstein. Rue du Curé.
Cigares, gros & détail. Cigares de la Havane. Importation directe.
Spécialité: Cigares Estrella.

72

Vergnügungslokale.

Villa Louvigny (Parc).
Jardin magnifique. — Vélodrome.
Jeu de quilles. — Immense salle pour noces, bals de société, etc. — On peut visiter les casemates, une des plus attrayantes curiosités de l'ancienne forteresse.

— Reprise et réouverture —
le 1^{er} mai.

81 J.-P. Klein.

Luxembourg-Gare.

Café de l'Amérique (Hartmann).
Excellente bière de Munich.
Billard Toulet. Téléphone.

73

Esch-sur-l'Alzette.

Café Central.
Bières de Diekirch, brune et blonde. — Excellent Gräichen.
Jardin. — Téléphone.

74 Claude-Weinand.

Luzbg. Beschg. u. Hofbr. 3. Bld; 2. Bld; Nachf.